

# Der Abend

Erscheint täglich außer Sonntags. Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis für beide Ausgaben 70 Pf. pro Woche, 3 M. pro Monat. Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

## Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareillezeile 80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif. Postcheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

# Otto Braun rechnet ab!

## Der preussische Ministerpräsident gegen den Bürgerblock.

### Wir wollen den Volksstaat!

Die gebrochenen deutschnationalen Versprechungen.

Königsberg, 25. April.

Im großen Saal der Stadthalle in Königsberg hielt am Dienstagabend der preussische Ministerpräsident Dr. Braun eine fast zweistündige groß angelegte politische Rede. Das Ziel der politischen Erziehung müsse darin liegen, den Wählerinnen und Wählern klarzumachen, daß sich diese in den großen, politischen Richtungen weisenden Parteien zusammensuchen müßten. Als eine solche Partei komme in erster Linie die große sozialdemokratische in Frage. Sie habe auf den Trümmern des am Kriegsende zusammengebrochenen Staates unter den aller-schwersten Umständen den neuen Volksstaat errichtet und das deutsche Volk, wie dies auch politische Gegner anerkannten, vor dem Chaos und der Vernichtung bewahrt. Schlimmer als die letzte Bürgerblockregierung im Reiche habe vielleicht noch keine Regierung verfaßt. Klüglicher als diese Regierung sei wohl noch keine auseinandergefallen. Jetzt erlebe man, daß die Bürgerblock-Koalitionsparteien sich gegenseitig bekämpfen.

Wenn die Deutsche Volkspartei in ihrem Wahlauftrag erklärt, in Preußen sei eigentlich nichts geleistet worden, und das wenige Erreichte nur durch vernünftige Mitarbeit der Deutschen Volkspartei zustande gekommen, so möchte ich doch erklären, daß ich als Leiter der preussischen Regierungspolitik es nicht als praktische Mitarbeit bezeichnen kann, wenn die Volkspartei für einen kommunistischen Antrag stimmt, mir als Ministerpräsidenten das Vertrauen zu entziehen, wenn ich die Außenpolitik des Führers der Deutschen Volkspartei Dr. Stresemann unterstützte.

Die preussische Regierung brauche das Urteil des Volkes nicht zu scheuen.

Sie hat durch den Mund des dienstältesten Ministers Dr. Hirtfelder einen Rechenschaftsbericht erstatten lassen, wie es die Regierung eines Volksstaates dem Volke, dessen Vertrauen allein die Regierung stützt, schuldig ist. Nachdem sich die Rechtspreffe ihrer journalistischen Pflicht entzogen hatte, ihre Leser von diesem Rechenschaftsbericht zu unterrichten, mußte die Regierung von sich aus für dessen weiteste Verbreitung sorgen. In einer ausführlichen Polemik gegen die Deutschnationalen erklärte der preussische Ministerpräsident, diese Partei habe, um Ministerfessel zu erlangen und an, wie sie selbst sage, die Futterkrippe zu gelangen, Vocarno und den Völkerverbund und alles andere geschluckt, was sie vorher entschieden ablehnte.

Diese Zweideutigkeit der deutschnationalen Politik sei schuld daran, daß in der Außenpolitik nichts erreicht werden konnte.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiet habe diese Regierungskoalition verfaßt. Könne es ein fürchterlicheres Belegnis des völligen Bankrotts der deutschnationalen Politik geben, als wenn jetzt in deutschnationalen Wahlauftrufen zum Ausdruck gebracht wird, daß die Landwirtschaft vor dem Zusammenbruch stehe? Das ist das Ergebnis einer mehr als einjährigen Bürgerblockpolitik mit einem deutschnationalen Reichsernährungsminister.

Auch auf sozialpolitischem Gebiet habe die Bürgerblockregierung völlig verfaßt. Der Ministerpräsident wandte sich dann gegen den Wunsch der Deutschnationalen, trotz dieser Notzeit die Ansprüche der Standesherrn mit 25 Prozent aufzuwerten und lehnte die deutschnationalen Steuerpolitik ab, die die Besitzenden entlastet und die Besitzlosen immer mehr belastet, so daß z. B.

das gesamte Steueraufkommen aus der Landwirtschaft nur 3 Proz. betrug, obwohl die Landwirtschaft 30 Proz. der Bevölkerung darstellt.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

### Der verhinderte Justizmord.



Die Magdeburger Richter Hoffmann und Kölling verdächtigen noch heute einen Unschuldigen der Teilnahme an einer Mordtat. Unser Bild zeigt sie vor dem Disziplinarsenat am Kammergericht. Im Vordergrund ganz rechts Hoffmann, links neben ihm Kölling.

## Der Bilderdiebstahl auf Kadolzburg

Kunsthändler Arnim Schmidt in Amsterdam verhaftet.

Gegen Ende Februar dieses Jahres erregte der Diebstahl der Mathias Grünewald oder Cranach zugeschriebenen Predella aus der Kapelle der Kadolzburg in Franken großes Aufsehen. Die Aufklärung erfolgte bereits vierzehn Tage später. Mit Wissen und auf Veranlassung des Berliner Kunsthändlers Friedrich Wilhelm Lippmann, eines Kunsthändlers und -kenners Arnim Schmidt und eines Münchener Kunsthändlers August Meyer waren zwei gewerbsmäßige Berliner Einbrecher, ein Ernst Grasse und ein Hermann Zahn, der aus der Gegend der Kadolzburg stammt, mit dem Chauffeur Günther Breitsfeld von Berlin in einem Auto nach der Kadolzburg gelangt.

Die beiden Einbrecher holten in der kurzen Zeit von kaum zehn Minuten die Gemälde aus der Kapelle heraus und jagten mit der Beute nach Berlin zurück. Lippmann übergab hier die Altarstügel einem Bildhauer, der sie in vier Einzelbilder zerlegte. Bei ihm entdeckte die Kriminalpolizei die wertvollen Gemälde. Lippmann und Meyer wurden festgenommen und

nach Fürth in das Untersuchungsgefängnis gebracht, ebenso der Einbrecher Zahn. Durch eine umfassende Fahndung der Berliner Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, Arnim Schmidt in Amsterdam festzunehmen. Seine Auslieferung wird beantragt werden und voraussichtlich auch erfolgen, weil es sich um einen qualifizierten Diebstahl handelt. Schmidt, ein Mann von 29 Jahren, stammt aus Bonn und gilt in Kunstkreisen als guter Kenner. Seine Kenntnisse verdankt er besonders dem Umgang mit Lippmann. Die Kriminalpolizei hatte auch früher schon mit ihm zu tun. Im Jahre 1927 spiegelte er der Gattin eines Berliner Malers vor, daß ihr Mann ihn beauftragt habe, mehrere Gemälde abzuholen, weil sie zum Kauf angeboten werden sollten. Die Frau gab die Bilder auch heraus, war aber so vorsichtig, sich die Erkennungsnummer des Autos zu merken, mit dem Schmidt sie abgeholt hatte. Der Auftrag erwies sich als Schwindel. Die Kriminalpolizei ermittelte Schmidt und nahm ihm die Gemälde, die er für seine Tante hatte verkaufen wollen, wieder ab. Einen raffinierten Automobilbetrug verübte Schmidt schon am 2. dieses Monats in Gemeinschaft mit dem noch flüchtigen Chauffeur Breitsfeld, der dabei unter dem Namen „Breitsfelder“ auftrat, während Schmidt sich „Bergmann“ nannte. Die beiden verkauften einem Frankfurter Händler durch notariellen Vertrag einen Wagen für 4000 Mark. Es ergab sich bald, daß sie ihn durch falsche Vorpiegelungen sich verschafft hatten. Der Käufer war kaum in Frankfurt angelangt, als ihm der Wagen wieder beschlagnahmt und abgenommen wurde. Breitsfeld wird dieses Schwindels wegen nach gesucht. Arnim Schmidt hat in Amsterdam bereits ein volles Geständnis abgelegt.

### Ein Polizeiauto umgestürzt.

Bericht 2. Seite

### Die Erdbeben auf dem Balkan.

Bericht 4. Seite

# Heute abend 7<sup>30</sup> Uhr: Alle in den Sportpalast!

# Otto Brauns Rede.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Der Ministerpräsident verteidigte dann die Personalpolitik und betonte, daß der Beamte heute im Gegensatz zu früher offen seine politische Meinung vertreten könne. Das Rotfrontverbot Keudells gehe über alles, was man im Reich je vom Reichsinnenministerium erlebt habe.

Alle Länder, mit Ausnahme Bayerns und Württembergs, wobei Bayern offenbar nur auf ein ablehnendes Staatsgerichtshofurteil warte, seien gegen das Verbot. Es gibt auf der rechten Seite ähnliche Organisationen, die mindestens ebensoviel auf dem Rechtsweg haben wie die extreme Linke. (Lebhafte Zustimmung.) Keudell hat nicht immer sich so auf das Urteil des Staatsgerichtshofes verlassen wollen. Er hat den Wiking, trotzdem ihn der Staatsgerichtshof für staatsgefährlich auf Grund des preussischen Verbots erklärt hat, auch heute noch nicht für das Reich verboten.

Beim Schulgesetz hat sich eine Direktionslosigkeit der Bürger-Blockregierung gezeigt, wie sie schlimmer noch nicht zulage getreten sei.

Die Deutsche Volkspartei hat kürzlich durch Stresemann erklären lassen, daß sie jetzt bereit sei, mit allen Parteien, die am Wiederaufbau mitarbeiten wollen, zusammenzugehen. Wir werden sehen, ob die anderen Parteien für diese Politik nach der Wahl die Deutsche Volkspartei noch brauchen werden. Wenn die Deutschnationalen erklären, sie seien durch die preussische Regierung an produktiver Arbeit gehindert worden, so müsse man sie vor aller Öffentlichkeit fragen:

Wo und wann hat die preussische Regierung die Deutschnationalen gehindert, ihr Aufwertungsversprechen einzulösen oder ihr Versprechen, für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen zu sorgen oder die Renten der Sozialrentner zu erhöhen oder die Lohnsteuer der Arbeiter nach der Wegbrüning zu senken und schließlich für Ostpreußen etwas mehr zu tun, um die landwirtschaftliche Not zu beheben?

Otto Braun wandte sich dann gegen die unberechtigten Vorwürfe der ostpreussischen Presse wegen angeblich unzureichender Berücksichtigung Ostpreußens. Er begründete dann noch die Ablehnung des Panzerkreuzers mit dessen militärischer Wertlosigkeit und dem Hinweis darauf, daß das neue Deutschland eine Politik der Verständigung zu treiben habe, und schloß mit der programmatischen Forderung der Sozialdemokraten auf Unterstützung aller Arbeitnehmer und Beschäftigten.

## Allgemeiner Flaggenkrieg.

Berlins Oberbürgermeister gegen die Hoteliers.

Obwohl es schien, als ob der Flaggenkrieg durch die Vereinbarungen zwischen den Hoteliers und den Regierungen beigelegt sei, gehen die Auseinandersetzungen zwischen der Stadt Berlin und den Hotelbesitzern weiter.

Kürzlich hat der Oberbürgermeister Böß die Einladung des Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser zur Teilnahme an einem im „Kaiserhof“ stattfindenden Bankett mit der Begründung abgelehnt, daß es ihm nicht möglich sei, den „Kaiserhof“ zu betreten. Diese Kundgebung hat ihren Grund darin, daß die Berliner Hotelbesitzer vorher in der Presse erklären ließen, es sei ihnen gleichgültig, wo der Magistrat oder sein Repräsentant, der Oberbürgermeister Böß, verkehre. Ein von einem hohen Staatsbeamten unternommener Versuch, diese noch bestehende Kränkung durch eine Erklärung der in Frage kommenden Hotelbesitzer aus der Welt zu schaffen, verlief, wie jetzt das Städtische Nachrichtenamt mitteilt, ergebnislos. Die Weigerung des Oberbürgermeisters Böß und des Magistrats ist ein Gebot republikanischer Selbstachtung.

## Flaggenkonflikt in Torgau.

Halle, 24. April. (Eigenbericht.)

In Torgau ist eine Ausstellung für Gewerbeindustrie und Landwirtschaft geplant. Dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Dr. Waentig, sowie dem Regierungspräsidenten Grünher wurde die Mitgliedschaft im Ehrenausschuss angeboten. Der Oberpräsident hat die Mitgliedschaft abgelehnt, der Regierungspräsident die inzwischen angenommene Mitgliedschaft niedergelegt.

Der Verleger der „Torgauer Zeitung“, der Mitglied des Ehrenausschusses ist, hatte in seiner Zeitung die Forderung nach Hisung der Reichsflagge am 31. März einer spöttischen Artikel unterzogen. Als nun Regierungspräsident Grünher dem Ehrenausschuss beitrug, hat die Ausstellungsleitung erzwungen, die Reichsflagge überhaupt nicht oder nur während der in Gegenwart des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen und des Regierungspräsidenten stattfindenden Eröffnung der Ausstellung zu zeigen, dann aber sofort die schwarz-weißrote Fahne zu hissen. Erst auf Vorstellungen des Landrats von Torgau sah die Ausstellungsleitung den Beschluß, die Reichsflagge auf dem Ausstellungsgebäude an hervorragender Stelle während der Gesamtdauer der Ausstellung zu hissen. Dieses Verhalten bietet — so erklärt Dr. Grünher — nicht die Gewähr, daß die Ausstellungsleitung oder der Ehrenausschuss bei der Eröffnung der Ausstellung oder während ihrer Dauer ein der Würde der deutschen Republik entsprechendes Verhalten in Wort oder Tat an den Tag legen. Die staatlichen und städtischen Behörden in Torgau sind angewiesen, sich gleichfalls dienstlich von allen Veranstaltungen der Ausstellung fernzuhalten, eine gleichlautende Anweisung ist an die Torgauer Volksschulen ergangen. Auch der Garnisonälteste der Reichswehr wurde gebeten, sich zur Wahrung des Ansehens der Reichsflagge von allen Veranstaltungen der Ausstellung, insbesondere von ihrer Eröffnung, fernzuhalten.

## Die Metallarbeiterausperrung in Sachsen.

Heute Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium.

Im Reichsarbeitsministerium haben heute vormittag um 11 Uhr Nachverhandlungen zu den Schiedssprüchen in der sächsischen Metallindustrie begonnen.

## Der Danziger Buchdruckerstreik.

Danzig, 25. April.

Nachdem die seit dem 20. April streikenden Buchdruckergehilfen den Schiedsspruch abgelehnt haben, werden die Unternehmer heute die Verbindlichkeitsklärung des Spruches beantragen.

# Ablenkung von eigener Schuld.

## Unfähige Richter beschuldigen andere der Amtsanmaßung.

Die feierliche Sitzung des hohen Disziplinargerrichtshofes drohte heute morgen zum Satyrspiel zu werden. Der Angeschuldigte Landgerichtsdirektor Hoffmann fühlt sich nämlich durchaus nicht als Beschuldigter; er „gefällt sich“ vielmehr außerordentlich in der Rolle des Anklägers, der noch heute auf Schuldig gegen den freigesprochenen Haas plädiert. Hört man ihn so reden, so wundert man sich fast, daß das Schwurgericht in Magdeburg überhaupt zu einer Verurteilung Schröders gekommen ist; Kriminalkommissar Buhdorf hat sich nach seiner angeblichen Ansicht — daß er sie wirklich hegt, bezweifeln wir — der Begünstigung des Marbes schuldig gemacht, indem er alle Spuren, die zu Haas führten, außer acht gelassen hat. Oberpräsident Hörsting und Polizeipräsident Dr. Weiß sind nach Hoffmann der Amtsanmaßung schuldig, sie haben „unbefugterweise die Untersuchung organisiert“, Buhdorf instruiert und ihn gedeckt; die Verwaltung hat sich der Presse bedient, um auf den Untersuchungsrichter Kölling einen Druck auszuüben.

Selbst eine hartnäckige Bemerkung des Vorsitzenden, die Ausführungen Hoffmanns seien ja ein Plädoyer gewesen, er habe ihn aber nicht unterbrochen, in der Hoffnung, daß er sich wenigstens in seinem wirklichen Plädoyer kürzer fassen würde, hinderte den „Fürsten“ nicht, sofort ein neues Plädoyer zu halten. Als sein Verteidiger diesem Beispiele folgt, meint der Vorsitzende müde, die Herren sollten doch wenigstens die Versammlung sich wertvoller Kräfte in diesem Saale berücksichtigen! Alles vergebens!

Dem Hoffmann wird seine Mitwirkung an dem Zustandekommen jenes Briefes vorgeworfen, den Untersuchungsrichter Kölling an den Polizeipräsidenten Rengel am 30. Juli gerichtet hat. Er soll sich dabei eine „Tatlosigkeit“ haben zuschulden kommen lassen, da er sich hätte sagen müssen, daß der Polizeipräsident von dem Inhalt des Briefes aus den Zeitungen hätte Kenntnis erhalten können, bevor er ihn durch die Post oder Boten erhielt.

Hoffmann erklärt, die Veröffentlichung des Briefes in der Linkspreffe solle unbedingt verhindert werden. Den Magdeburger Rechtszeitungen sei der Brief kurz vor 1 Uhr ausgehändigt worden. Dem Magdeburger Polizeipräsidenten wurde er kurz vor 2 Uhr von einem besonderen Boten übergeben. Der Vorsitzende stellte fest, daß ein Beamter im Polizeipräsidentium den Boten zwischen 2 und 3 Uhr im Polizeipräsidentium angetroffen und ihm gesagt habe, der Polizeipräsident sei nicht anwesend. Hoffmann bleibt aber dabei, der Bote habe den Brief an den Polizeipräsidenten persönlich überreicht.

Den Vorwurf, der Kriminalkommissar Buhdorf habe sich der Begünstigung des Marbes schuldig gemacht, hält Hoffmann aufrecht. Buhdorf habe ernsteste Verfehlungen begangen. Obgleich dem damaligen Regierungsdirektor Weiß diese Verfehlungen wohl bekannt waren und er bei der Unterredung mit Kölling am 21. Juli sich überzeugt (??) hätte, daß gegen Haas dringender Tatverdacht vorliege, drängte er dem Untersuchungsrichter Kölling den Kriminalkommissar Buhdorf direkt auf. Die amtliche Mitteilung des Regierungsdirektors Weiß enthielt nach Hoffmann bewusste Unwahrheit, sofern sie erklärte, daß die Behauptung über Verfehlungen Buhdorfs sich als unbegründet herausgestellt haben. Alle Verdachtsmomente gegen Haas, erklärt er mit erhobener Stimme, hat Buhdorf mit allen Mitteln bekämpft. Er hat sie in die Presse lanciert, um sie auf diese Weise verächtlich zu machen. Oberpräsident Hörsting und Regierungsdirektor Weiß haben sich aber eine Amtsanmaßung zuschulden kommen lassen, indem sie die Untersuchung unbefugterweise organisierten, Buhdorf instruiert und ihn gedeckt haben.

Auf dieses leidenschaftliche Plädoyer folgte die kühle Frage des Staatsanwalts, ob auch der Brief Köllings an den Polizeipräsidenten Rengel vom 21. Juli das Geistesprodukt Hoffmanns gewesen sei. Hoffmann erwidert darauf: „Ja, wir haben ihn zusammen verfaßt.“

Schließlich polemisiert Hoffmann heftig gegen die Verwaltung, die sich der Presse unbefugterweise bedient habe, um auf Kölling einen Druck auszuüben. Der Vorsitzende fragt, ob wirklich denn alle 71 Zeitungsartikel verlesen werden sollen. Ja, meint Kölling, das sei schon die engere Auswahl. Er verlangt wenigstens, die Stichproben aus seinem Schriftsach zu verlesen. Vorsitzender: Das wäre von Seite 25 bis 90. — Staatsanwalt: Ich glaube schon, daß Herr Hoffmann und Herr Kölling sich über die Neuherungen der Presse sehr geärgert haben müssen, von Bedeutung ist aber hier nur, ob sie sich bei ihren Erwidierungen nicht auf andere Weise vergangen haben.

Als dann im Anschluß an die Verlesung einer Reihe von Artikeln Hoffmann wieder eine ausführliche Rede gegen Dr. Weiß und Oberpräsident Hörsting hält, winkt der Vorsitzende leise ab: man solle hier doch schließlich nicht über Hörsting und Weiß zu Gericht!

Nein, wirklich nicht! Auf der Anklagebank sitzen heute deutsche Richter, die sich nicht scheuen, ihre bewiesene Unfähigkeit noch durch nachträgliche Verdächtigung eines unschuldig Verhafteten und glänzend Gerechtfertigten zu verschleiern.

## Keudell gerettet!

Im Rindigen Ausschuss brachten die Kommunisten den gegen Keudell gerichteten Antrag zur Ablehnung.



„Wir beide haben uns mal wieder verstanden, fürchtbar scharf gegeneinander, aber — man nur so duh!“

## Ein Polizeiauto umgestürzt.

Sieben Beamte unter den Trümmern.

In Lichterfelde-West, in nächster Nähe des Händelparkes, ereignete sich heute mittag gegen 12,45 Uhr ein folgenschweres Autounfall. Der Fahrer eines mit sieben Polizeibeamten besetzten Kraftwagens des Ueberfallkommandos der Polizeiauspektion Sieglitz verlor die Herrschaft über die Steuerung und fuhr in vollem Tempo auf den Bürgersteig. Der Wagen prallte gegen einen Gasandaleber, der wie Glas wegbrach, und stürzte um. Die Insassen, sieben Polizeibeamte, gerieten unter die Trümmer des Wagens und erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen. Zahlreiche Passanten, die Zeugen des Unfalls geworden waren, eilten hinzu und bestreuten die Verunglückten aus ihrer qualvollen Lage. Die Verletzten wurden durch die Feuerwehr in das nahegelegene Lichterfelder Kreis-Krankenhaus übergeführt. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist noch nicht abgeschlossen.

## Ein Polizeibeamter in Wolgast erschossen.

Der Täter flüchtig und in Berlin gesucht.

Auf dem Bahnhof in Wolgast wurde heute morgen der dort angestellte Polizeiwachmeister Bloth von einem aus Berlin-Werehof gebürtigen (eben entlassenen) Sträfling Willy Kron erschossen. Bisher konnte folgendes festgestellt werden:

Der 27½ Jahre alte Willy Kron hatte wegen Einbruchs und Diebstahls eine Gefängnisstrafe in Dreiebergen in Mecklenburg verbüßt und war dort entlassen. Er muß es verstanden haben, sich sofort eine Pistole zu verschaffen. Heute morgen erschien er auf

dem Bahnhof Wolgast und löste eine Fahrkarte nach Berlin, wohin er mit dem Zuge 8 Uhr 20 abfahren wollte. Wachmeister Bloth, der den Bahnhof revidierte, fragte ihn nach seinen Papieren. Statt jeder Antwort zog Kron die Pistole und gab zwei Schüsse auf den Beamten ab. Bloth brach tot zusammen, der Verbrecher ergriff die Flucht und entkam. Man vermutet, daß er sich wieder nach Berlin wenden wird. Die Berliner Kriminalpolizei hat sofort alle Maßnahmen getroffen, insbesondere auf den Bahnhöfen. Mitteilungen über das Aufsuchen des Flüchtigen nimmt Kriminalkommissar Johannes Müller, Inspektion A im Polizeipräsidentium, entgegen.

## Unterschlagungen bei der Rettungsgesellschaft.

Ueber 13000 Mark Vereinsgelder veruntreut.

Vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte begann unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Steinhaus der Prozeß gegen den ehrenamtlichen ersten Vorsitzenden der Rettungsgesellschaft der Wassersportvereine Berlin und Umgebung e. V., Johannes Krndt, und den Kassensführer, den Kaufmann Otto Bergmann, die des gemeinschaftlichen Betruges, der Untreue und Unterschlagung, und Bergmann außerdem noch des Konkursvergehens beschuldigt werden.

Wiederholt waren Gerüchte aufgetaucht, daß in der Kassoverwaltung der Rettungsgesellschaft etwas nicht in Ordnung sei. Der Vorsitzende, der dieses Ehrenamt seit 1923 bekleidete, versicherte stets, daß bei den Revisionen der Kasse alles ordnungsmäßig befunden worden sei. Als die Gerüchte aber nicht verstummten, ging man ihnen schließlich mehr nach, und es stellte sich dann auch heraus, daß etwa 13 500 Mark Vereinsgelder widerrechtlich verbraucht worden waren. Der Angeklagte Bergmann war der Inhaber der Firma Otto Bergmann G. m. b. H., Papier- und Pappengroßhandlung, Schmidtstr. 10. Das Unternehmen befand sich seit 1925 in Geschäftsschwierigkeiten. Aus den Vereinsgeldern wurden fortgesetzt Gelddbeträge an die Gesellschaft überwiesen. Als die Stadt Berlin im März 1925 den Wassersportvereinen eine Spende von 18 000 Mark bewilligt hatte, wurden die hieron eingezahlten Teilbeträge an die Bergmann G. m. b. H. abgeführt und nicht in den Büchern des Vereins verbucht. Andere Vereinsgelder wurden in der ähnlichen Weise aus den Rücklagen des für Krndt errichteten Dispositionsfonds entnommen. Als der Verein im Oktober 1925 eine Wohlhabendlotterie veranstalten wollte, schlossen die beiden Vorstandsmitglieder mit einem Lotterieuunternehmer einen Vertrag ab, nach welchem dieser dem Verein vorschußweise ein zinsloses Darlehen von 7000 Mark überweisen sollte. Diese Geldzahlung wurde zunächst zur Deckung von Fehlbeträgen verwendet, floß später aber auch wieder der Bergmann G. m. b. H. zu. In den Büchern wurden diese Vorgänge durch Sicherungsüberweisungen der Bergmann-Gesellschaft an den Verein verschleiert. Erst im Juni 1926 erfuhr der Verein bei einer Kassenprüfung, daß der auf der Aktivseite geführte Betrag von über 13 000 Mark nicht in bar, sondern in Warenwerten vorhanden war. Unter den veruntreuten Beträgen aus der Vereinskasse befinden sich auch Einnahmen der Semesterrabteilung der Rettungsgesellschaft aus dem Verkauf von Büchern. Die Angeklagten schieben die Verantwortung für die Vorgänge sich gegenseitig zu. Die Rechtsanwälte Walter Bahn und Dr. Gippmann haben eine große Zahl von Leumundszeugen laden lassen.

## „Bremen“ wartet auf günstiges Wetter.

New York, 25. April.

Der aus Greenly Island eingetroffene Photograph der Associated Press berichtet, daß die „Bremen“ in völlig ausgebeitem Zustand auf dem Eisfeld abflugbereit liege. Man glaubt, daß die Bremen, falls die Wetterberichte günstig lauten, heute oder morgen abfliegen wird.

# Wählt deutschnational — und laßt euch begraben!

Durch die Straßen Berlins flattert ein Blättchen von maigrünem Papier. Die Vorderseite sieht ungefähr so aus:

## Das Fanal zur Wahl: Wählt Deutschnational!



Tragen Sie diesen Ruf weiter und werben Sie gleichzeitig für die Sterbegeldversicherung der Deutschnationalen Volkspartei! Sie bieten gegen kaum nennenswerte Monatsbeiträge außerordentliche Leistungen. Beachten Sie die Rückseite und erklären Sie Ihren Beitritt zur



## Sterbegeldversicherung!

Deutschnationale Volkspartei  
Landesverband Berlin

Berlin W 35, Lützowstraße 89-90  
Fernsprecher: Lützow 8946 — Postscheckkonto: Berlin 36904

Die Rückseite bringt dann das Formular einer Beitritts-  
erklärung, die mit folgenden Worten beginnt:

Ich stelle hierdurch für mich den Antrag auf Aufnahme in die  
kollektiv-Risikoversicherung der Deutschnationalen Volkspartei. . .

Die Verbindung der Bahlagitation mit der Propaganda für ein Versicherungsgeschäft ist jedenfalls originell und in diesem Fall von symbolischer Bedeutung. Indem die Deutschnationale Partei anderen eine Versicherung gegen das Sterben anbietet, möchte sie sich selber gerne gegen das Sterben versichern. Vergeblich! Sie ist von Todesahnungen erfüllt und marschiert unter den Klängen des Chopinischen Trauermarsches mit umflorten Pfändern in die Wahlschlacht. Keine „kollektiv-Risikoversicherung“ wird sie vor dem verdienten Schicksal bewahren.

## Die Auflösung des RFB.

Die Kommunisten hatten sie im Augenblick für zweckmäßig

Die Art, wie die Kommunisten gestern den Roten Frontkämpferbund gegen ein Verbot durch den Reichsinnenminister „verteidigten“, gehört zu den wildesten Grotesken, die sich auf politischem Gebiet abgespielt haben. Wie bereits berichtet wurde, kamen durch die bürgerliche Mehrheit die Anträge zu Fall, die die Reichsregierung zu einer Zurücknahme des Verbotes des RFB aufforderten. Uebrig blieb ein Antrag des Zentrums, der feststellte:

Der Ausschuss hält diese Maßnahmen für im gegenwärtigen Augenblick nicht zweckmäßig.

Nachdem alle übrigen Anträge abgelehnt waren, hätte die Annahme des Zentrumsantrages immerhin die Wirkung eines Einspruchs gegen das Verbot Reudells gehabt. Da ereignete sich das Unglaubliche: die Kommunisten stimmten mit den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei gegen den Antrag und bekundeten damit das Gegenteil dessen, was der Antrag sagte, so daß die Stellung der RFB. lautet:

Die kommunistische Partei hält die Auflösung des Roten Frontkämpferbundes für im gegenwärtigen Augenblick zweckmäßig.

Ueber die Tatsache, daß die Kommunisten mit ihrer Abstimmung dieser Feststellung Ausdruck versehen haben, hilft keine Entschuldigung, keine Beschönigung und keine Begründung hinweg. Selbstentmannung des Proletariats als politisches Prinzip: das ist in der Tat der Inhalt der kommunistischen Politik, wie er sich bei den zahlreichen Spaltungen zeigte und wie er auch gestern im Reichstagsauschuss in Erscheinung trat, wo die Kommunisten den Deutschnationalen zur Ablehnung des RFB. trauensvors: ums gegen Reudell verhalfen.

In der gestrigen Sitzung des Ueberwachungsausschusses des Reichstags ist festgestellt worden, daß weder der Reichsanwalt noch Minister Dr. Stresemann dem Verbot des Roten Frontkämpferbundes zugestimmt haben. Wie wir jetzt aus zuverlässiger Quelle hören, hat Herr v. Reudell nicht einmal den Reichskommissar für öffentliche Ordnung um seine Ansicht darüber gefragt, ob es notwendig sei, den Roten Frontkämpferbund zu verbieten. Dieser Reichskommissar ist doch ja zu sagen da, Gefahren für die öffentliche Sicherheit zu beobachten und zu verhüten. Wenn Herr v. Reudell nicht einmal ihn gefragt hat, so wußte er offenbar schon ganz genau, daß der Reichskommissar für das Verbot nicht zu haben sei. Um so klarer ist, daß es sich bei der ganzen Aktion um nichts anderes handelt als um ein deutschnationales Wahlmanöver, das gestern noch die Unterstützung der Kommunisten erfahren hat.

In den Vereinigten Staaten wird eine Anleihe von 400 Millionen Dollar zugunsten der Landwirtschaft aufgelegt. Damit soll den Landwirten die Stabilisierung der Preise für ihre Produkte garantiert werden.

# Klettermagens Reinfall.

Von Hans Bauer.

Klettermagen — wer kennt ihn nicht von den Vorfachbühnen anhängen her, wo er viele Wochen hindurch als schwarzer Menschenlecks an einer Häuserfassade gezeigt war —, Klettermagen ist von einem peinlichen, aber freilich keineswegs unerschuldeten Unglücksfall betroffen worden. Es hat ihn sein Geschick erreicht: Seine Verhaftung hat stattgefunden — aber es ist ein Kriminalist eigener Art, der ihn zu Fall gebracht hat: die Münchener Prüfstelle für das Schmutz- und Schmutzgesetz. Das Gutachten betont die besonders starke Schundigkeit des Erzeugnisses und behauptet, daß es nicht den Schatten eines Kunstwerkes für sich in Anspruch nehmen könne: und wie immer man sonst zu der Kälz-Institution sehen möge, man muß zugeben, daß tatsächlich der Roman und der nach ihm gedrehte Film eine lapidare Gehirnschmerzmittel beweisen und übelster Dreck sind.

Aber freilich: es dürfte sich so leicht niemand von den Befürwortern des Kälz-Gesetzes finden, der einen auf dieses Bekenntnis hin festnagelte und es etwa triumphierend als Eingeständnis einstmal begangenen Unrechtes hinstellte. Denn der Fall liegt eigenartig genug. Klettermagen, dieser amtlich beglaubigte Sensationschund, ist als Roman der Münchener Illustrierten Presse erschienen, und die Münchener Illustrierte Presse kommt im selben Verlag wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ heraus, die seinerzeit zu Kälzens eifrigsten Anhängern gehörten und mit Feuerzifer für das Gesetz eingetreten sind, das sich jetzt gegen ihr eigenes Geisteskind wendet. Entweder ist also Klettermagen nicht das Jammerzeug, als das die Münchener Prüfstelle es hinstellt, und dann hätten ja die Winten recht, die die Bedenkllichkeit des Gesetzes behauptet haben, oder aber, es ist alles in Ordnung mit dem Gesetz, aber dann müßte der deutschnationale Verlag zugeben, seinen Lesern einen literaturlosen Schmarren vorgelegt zu haben. Wo liegt hier die Lösung?

Für uns in der Mitte, Klettermagen ist schuldig — aber das Schmutz- und Schmutzgesetz ist es trotzdem und nichtobestoweniger auch. Ich habe kürzlich der Oberprüfstelle in Leipzig einen Besuch abstattet und mich über ihre Arbeitsweise und ihre Ergebnisse informieren lassen. Die Arbeitsweise: Alle drei bis vier Wochen einmal findet, einen Vormittag lang, in nichtöffentlicher Sitzung übrigens, unter dem Vorsitz des Ministerialrates Dr. von Zahn und in Anwesenheit von sieben Beisitzern eine Verhandlung statt. Die Ergebnisse: Es sind bislang, nach einhalbjähriger Tätigkeit, vier

Druckschriften endgültig für Jugendliche verboten worden: Ein Hamburger Standblattchen und drei Kofportageromane. Es muß ohne weiteres gesagt werden (ich habe Einblick in die Schriften nehmen dürfen), daß die vier auf die Liste gesetzten Druckwerke durchaus Makulatur sind und daß man ihnen keine Träne nachzuweinen braucht. Die aller schlimmsten Befürchtungen, die sich an das Zustandekommen des Gesetzes geknüpft hatten, sind also bislang noch nicht in Erfüllung gegangen, das ist zuzugeben. Aber das heißt nicht, daß sie nicht noch in Erfüllung gehen könnten, und es heißt zweitens nicht, daß, wenn das Gesetz bisher auch noch keinen größeren Schaden angerichtet hat, es irgendwelchen Nutzen gestiftet hätte. So eine auf den Index gesetzte Schrift ist ja gar nicht an sich verboten, sie darf nur nicht öffentlich ausgestellt und nicht an Jugendliche verkauft werden. Wie läßt es sich in der Praxis kontrollieren, ob der Buchhändler sich an das Auslegen- und Verkaufsverbot hält? Gar nicht, und auch der Leiter der Oberprüfstelle ließ mir gegenüber durchblicken, daß er dieser Meinung ist. Aber selbst, wenn es sich kontrollieren ließe! Wollte jemand behaupten, daß mit dem Verbot von vier solchen, wenn auch tatsächlich schundigen, so doch völlig belanglosen Schriften der Jugendschutz irgendwie wesentlich gefördert würde? Ein verhältnismäßig großer Aufwand ist hier unnötig veran. Man braucht nur einmal so eine ungemein gründliche und ganz dem Sinn sonstiger Urteile angepaßte Urteilsausfertigung in der Hand gehabt zu haben, die übrigens notwendigerweise mit völlig subjektiven Wertmaßstäben hantiert, um zu erkennen, wie grotesk das Mißverhältnis von aufgebotenen Apparat zu tatsächlich Erreichtem ist.

Das (vorläufig ja allerdings nur von der ersten Instanz einer lokalen Prüfstelle ausgesprochen) Verbot des Klettermagen ist, trotz aller unbezweifelbaren Schundigkeit des deutschnationalen Machwerkes nur ein neuer Beweis für die Ueberflüssigkeit des Sondergesetzes. Viele Zehntausend haben, dank der gigantischen Reklame des reichen Verlanges, den Dreck gelesen. Viele Hunderttausend werden den von der Emelka als Film herausgebrachten Wurz gesehen haben. Deht, nachdem längst kein Mensch mehr von Klettermagen redet und vor allem kein Jugendlicher auf den irren Gedanken kommen dürfte, sich das Zeug zu kaufen, kommt München mit einem Verbot dahergehinkt und macht nachträglich Reklame dafür!

# Die zweite verfehlte Sternheim-Ehrung.

In der „Komödie“.

Die erste Berliner Bühne, die ihre Pflicht zur Feier des fünfzigjährigen Carl Sternheim erfüllt, hat ein falsches Stück gewählt, die zweite, die „Komödie“, führt ein echtes Sternheim'sches Lustspiel auf, „Die Kassetten“, bringt aber durch eine trostlos ungeschickte Regie die Aufführung um ihren Sinn. Ein echter Sternheim: scharfgeschliffene Sprache mit skurrilen und grotesken Bindungen, ein nicht sonderlich origineller Stoff, springlebendige Zeichnung des Philisterrmilieus und des Spielers selbst. Den Tanz um das Ekel von schiltanierender Erbtonie, den haben wir schon oft im Lustspiel gesehen. Aber wie Sternheim den hertömmlichen Stoff anpackt, das macht ihm sobald kein deutscher Lustspielmacher nach. Er hätte den Clou der Handlung, die Enterbung der kriegenden Verwandten und das

quillt nicht billig aus der Beraterung von Menschenrippen, sondern aus der lebenshaften Schilderung lächerlicher und blamabler Gewohnheiten. Sternheim's Personen haben Charakter, die Erbtonie, die mit brutaler Offenheit ausspricht, daß sie für das kolossale Erbe von 140 000 M. ihre Macht austofsen will, und der Oberlehrer Krull, der ihr nicht verheimlicht, wie wenig ihm an ihrer Person und wie viel an dem erwarteten Geld gelegen ist. Auch die Nebenfiguren sind nicht errechnete Schönen; sie tragen von sattem Leben. Es ist das richtige Stück für eine Geburtsstagesehrung. In der Inszenierung schon Schärfe der Zeichnung liegt Sternheim's Stärke. Sein vornehmster Sprachstil hat in dem Interpreten Seidenschmür einer besonderen Reiz, weil die Figur selbst verführerisch ist.

Es ist schwer, das famose Lustspiel zu verstanden. Dem Regisseur Wolfgang Hoffmann-Harnisch ist es restlos gelungen. „Die Kassetten“ spielt in der Vorkriegszeit — sie stammt aus dem Jahre 1912. Die Personen erscheinen also in der altmodisch wirkenden Tracht von damals. Sollen! Der Regisseur hat in falscher Pietät auch einen altmodischen Bühnenstil gewählt. Das geht natürlich nicht. Wir leben heute nicht mehr im früheren gemächlichen Tempo. Also muß man viele Stellen, die 1912 noch Sinn und Reiz gehabt haben, erdarmungslos streichen, damit durch ein furioses Tempo der Humor leuchtender wird. Die „Komödie“ macht sich ein Echo daraus, eins der kultiviertesten Berliner Theater zu sein. Auch an weniger anspruchsvollen Bühnen wird aber kultivierter gespielt als gestern am Kurfürstendam. Es ist teuer, was für billige Mädchen Jakob Tiedike verübt, um Komik um jeden Preis aus seiner Rolle des Oberlehrers Krull herauszukitzeln. Die Monologe, die hier Sternheim verwendet, müssen selbstverständlich als Selbstgespräche geführt werden. Tiedike schleudert sie in Postenmanner mitten ins Publikum. Traurig, mitanzusehen, wie Blandine Ebinger, die famos gezeichnete Oberlehrer'stochter, ins gewollt Groteske vergerri und damit der Figur jedes Leben abtötet. Von der Regie unbeeinflusst, stellen Dagny Seruas, Heinz Kühmann und Aele Sandrod großartige Typen auf die Beine. Die gloriosste Leistung die Sanderod als giftige Erbtonie. Ein Hausdrachen, wie er fürchterlicher nicht in böngligenden Träumen erscheint. Ihr aufblühender Blick vernichtet restlos. Einen ersten Schlag hat sich gestern Hans Kühmann als Seidenschmür erspielt. Er gibt da eine stumme Szene als Hausphotograph mit überwältigender Komik, er setzt seine Worte — und seine Füße — auf Stelzen. Die Zuschauerenschaft lacht aus vollem Halse.

Die hervorragenden Leistungen dieser drei können den Abend aber auch nicht retten. Der Beifall am Schluß klingt dünn.

Ernst DeGENER.



Käthe Kollwitz.

Bermächtigt an die Kirche, als Ueberraschung an den Schluß bringen können. Die Komödie wäre dadurch spannender, aber nicht feiner geworden. Auf höhere Bühnennestle kommt es Sternheim nicht an. Er will dem englischen Bourgeois und seiner Umwelt ein Denkmal setzen. Ein Reiz der Sternheim'schen Figuren besteht darin, daß seine Spieler durch die Banal ganze Kerle sind. Der Humor

## „Frauenarzt Dr. Schäfer.“ Capitol.

Wenn man ein Problem zur Diskussion stellt, soll man es ernsthaft behandeln, ihm aber nicht ängstlich ausweichen, wie das dieser Hegewald-Film tut. Jane Beh, die das Manuskript schrieb, hat zunächst vor der rauhen Wirklichkeit, daher konstruiert sie sehr unbeholfen einen Filminhalt. Man meint vorerst, die Herren Ärzte hätten untereinander Krosch, und gegen alle Gespiogenheit würde das Publikum hinzugezogen; doch zu guter Letzt erfährt man, daß der Arzt, der durch einen ungeschickten Eingriff das Leben eines jungen Mädchens vernichtete, ein gefälliges Doktordiplom besitzt und nur ein Heilgehilfe ist. Dieser saubere Herr, der von Dr. Schäfer nicht zur Rechenschaft gezogen, sondern mit Rücksicht auf die Familie des Professors Hansen ins Ausland abgeschoben wird, vergewaltigt noch erst schnell Evelyn, die Tochter des Professors. Als sich Folgen einstellen, heiratet Dr. Schäfer Evelyn, womit offenbar eine für das Publikumum bewunderungswürdige Tat vollbracht sein soll. Mit der Vererbungstheorie usw. scheint sich dieser Frauenarzt gerade nicht beschäftigen zu haben. Ob nun Papa Professor, der so blindwütig für die Aufrechterhaltung der Abtreibungsparagrafen eintritt, anderer Ansicht geworden ist, geht aus dem Film nicht hervor. Das Premierenzpublikum nahm ihn auch nicht ernst, sondern lachte oft aus sehr berechtigter Proteststimmung heraus. Die Ablehnung

hätte auch bestimmt weit schärfere Formen angenommen, wenn nicht sofort nach Schluß des Films die Hauptdarsteller auf der Bühne erschienen wären, um die üblichen Riesenblumensträuße entgegenzunehmen.

Unter den Schauspielern zeichnet sich vornehmlich Evelyn Holt aus, die sich schnell die Sympathien des Publikums erwarb und bereits ein Typ für zarte Menschenkinder wurde. Des öfteren läuft sie zwar Gefahr, übermäßig sentimental zu wirken. Hans Albert ist mal wieder ein Ekel allerersten Ranges. Ivan Petrovitch gefällt als Liebhaber (er macht sich interessant durch dunkel ummaite Augen) und Leopold Kramer charakterisiert gut den Professor Hansen. Für die Regie zeichnen J. und U. Fleck verantwortlich. Sie stellen die Schauspieler in kostspielig möblierte Zimmer und bemühen sich mitunter krampfhaft, z. B. durch eine Unteruchungsszene beim Arzt und durch ein paar nackte Sitzeine, eine pikante Note hineinzubringen.

e. b.

Käthe Kollwitz, Vorkämpferin eines Weiberechters. Käthe Kollwitz ist vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zur Vorkämpferin des Weiberechters für Großart an der Preussischen Akademie der Künste zu Berlin ernannt worden. Frau Kollwitz tritt zugleich dem Senat der Akademie bei.

Das Schauspiel des „Moskauer jüdischen akademischen Theaters“ im Theater des Volkes wird um mehrere zehn Tage verlängert. Der Spielplan ist geändert. Mittwoch, Sonnabend, Sonntag: „Die Reste Benjamin III.“ Dienstag, Donnerstag, Freitag: „200000“.

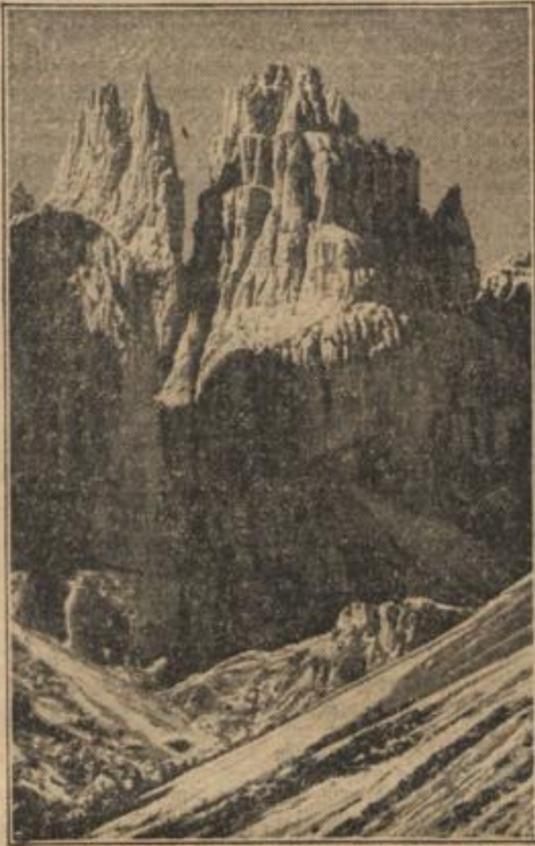


„Wir wollen es uns wiederholen!“

Erlebnisse mit Deutschen und Italienern in Südtirol.

In Reden und Zeitungen geht ein großer Kampf um die „nationalen Belange“ — nirgends zeigt sich die Differenz zwischen Worten und Taten krasser als in Italien.

Wir stampfen um die Mittagszeit nach Sexten in Südtirol hinauf. Vor uns geht ein Karabinieri, den wir bald eingeholt haben.



Vajolett-Türine, Dolomiten

antwortet er: „Guten Tag“. Und erzählt dann, daß hier in allen Stationen deutsche Karabinieri seien, da die Bevölkerung nicht italienisch spricht.

Ein Bauer kommt des Weges. Mißtrauisch mustert er den Karabinieri und geht dann im großen Bogen ohne Gruß vorbei.

Blauschwarz und funkelnd mölbt sich die Nacht über dem Zinnenplateau. Wir sitzen vor der Hütte und reden von vergangenen Tagen; vor 14 Jahren haben wir hier Bergfahrten zusammen gemacht.

Am nebligen Vormittag räkeln wir uns in der Hütte. Es sind nur drei Bergsteiger und zwei Lehrerinnen ältesten Semesters aus Pommern anwesend.

Als ich nach zwei Stunden am Patersattel lag und wartete, daß sich der Nebel von meinem Berg verziehe, standen da die beiden pommerschen Lehrerinnen plötzlich neben mir.

Sechs Tage danach gingen wir am Misurina-See entlang und suchten vergebens zwischen den Hotels einen Badeplatz.

ische waren, und sie grüßten uns prompt auf gut italienisch: „Buon giorno!“

Draußen weiß es nicht genau, ob's Schnee oder Regen werden will, und in der Regensburger Hütte ist auch nicht viel wärmer.

Auf der Bajolett-Hütte ist ein schöner Tag mit Riesenspektakel. Auch ein großer Schwarm Italiener, die sehr anspruchsvoll sind.

In Cortina sieht jeden Tag ein sehr beweglicher, kleiner Italiener mit seiner Familie aus drei Damen in der Wirtschaft.

Eine italienische Reisegesellschaft kürzt mit Hallo und Gepöller in das Sella-Haus. Sie haben weitgehende Wünsche, und weil sie nicht alle prompt erfüllt werden, machen sie furchtbaren Krach.

WAS DER TAG BRINGT.

Der König und der Chirurg.

Die „Kreuzzeitung“ feiert den hundertsten Geburtstag des ehemaligen Königs Albert von Sachsen in einem schwingvollen Artikel.

Eine Antwort des Königs meldet die Historie nicht, doch wird glaubhaft versichert, er habe bei der Frage des Chirurgen ein noch weniger geistreiches Gesicht gemacht, als es sonst sowieso schon der Fall war.

Wieviel „richtige“ Wiener gibt es?

Beschwerden sind bei uns eingelaufen in ganzen Stößen, von „Berlinern“ und von „Wienern“: Die Sache stimmt nicht, die ihr gestern abend mitgeteilt habt, ihr könnt nicht rechnen!

Drahtlose Schaltung der Strassenbeleuchtung.

Niemand wird daran zweifeln, daß die Möglichkeiten, die uns die Erfindung des Rundfunks beschert hat, bisher nur zum kleinsten Bruchteil erkannt und verwertet worden sind.

Hart unter den Wänden der Boc-Spitze stehen oben am Bordoioch eine Handvoll windstarrer Kreuze, von einem ausgebleichten Bitter zusammengeschäft.

Heimwärts geht es von Bozen nach München in einem Schwung. Am Brenner haben sich Italiener und Desterreicher nicht viel um unser Gepäck bekümmert.



Soldatentriedhof in Buchenstein, Dolomiten.

Sie? „Nach Köln.“ „Nehmen Sie die Flasche mit?“ „Ja.“ „So, wie sie ist?“ „Ja.“ „Dann muß sie verjollt werden.“

So macht sich die bürgerliche Vorstellungswelt auf Schritt und Tritt selbst lächerlich. Es sind aber weniger die Menschen, als die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, die so widersinnig wirken.

sich hier noch ein ungeheures Betätigungsfeld. So hat beispielsweise ein Techniker drahtlose Wellen dazu benutzt, die Tür zu einer Autogarage automatisch zu schließen oder zu öffnen.

Der Tod durch den brennenden Baum.

Auf ganz eigenartige Weise sind in der Nähe von Leeds (England) sechs junge Studenten ums Leben gekommen, als sie sich mit dem Auto eines Freundes auf einer Studienfahrt durch das englische Industriegebiet befanden.

Die Liebe macht blind.

Ein Apotheker in Reims (Frankreich) hat die Wahrheit dieses Sprichwortes in verhängnisvoller Weise erfahren müssen. Er war heimlich verlobt mit einer hübschen jungen Dame, die ihn bisweilen in seinem Laden zu besuchen pflegte.



# Clk Nr. 513

Aus den Papieren  
eines Rechtsanwaltes  
von F. G.

### 3. Fortsetzung.

Er schüttelt den Kopf und wendet sich von uns ab. Bald ist er hinter den Bäumen verschwunden.

„Vater, wer war der Mann? Ich hab mich so vor ihm gefürchtet, und er tut mir doch so leid.“

„Mein liebes Kind, es ist einer von den Menschen, die das Schicksal vor uns ausgezeichnet hat.“

Ich sage das schon zu mir, das Kind ist davongesprungen, es hat frühe Beilichen gesehen.

Bender kam nicht zu mir. Aber seine heruntergekommene Erscheinung hatte sich mir eingepreßt, und lange Zeit stand sie noch vor mir, so wie mich in der Jugendzeit die Gestalten aus einem Wachstumsraster verfolgten. Ich fühlte, daß einer bei mir gewesen war, der bereits außerhalb unserer Ordnung gestellt war, ein Friedloser, der sich selbst geächtet hatte. Was war das Ende? Der Gedanke machte mich schauern.

### IV.

An einem Sonntagmorgen im Juni des Jahres 1922 ging ein Mann auf der Straße von Hendorf nach dem Nachbarfeld. Ringsum blühte das Land, die Luft war aufgeregt und schwer, und das Gesäthe der Gloden sank in dem feuchten Dunst zu Boden. Der Mann ging langsam, Schritt vor Schritt. Er trug einen vierjährigen Knaben im Arm, der Knabe war notdürftig gekleidet und schlief an einer Zuckerstange, dabei stießen ihm die Tränen über das Gesicht. Von Zeit zu Zeit streifte der Mann den Knaben und blickte die weiße Landstraße zurück, worauf sich jedesmal sein Schritt auf wenige Augenblicke beugte. Als es auf dem Hendorfer Kirchweg sein Uhr schlug, schrie das Kind mehrere Male, es wollte zu seiner Mutter zurück, und versuchte, sich aus dem Arm des Mannes zu lösen. Auf das hin legte der Mann den Knaben auf eine Steinbank. Da sah Jakob Bender mit seinem Knaben, den er wieder an sich gezogen hatte, und blickte auf das Land ringsum, die Berge, Felder, Wälder, die Dörfer und die weite Ebene. Der Tag war immer heißer geworden, und die Sonnenstrahlen fielen zitternd auf das Geäst des Buchenbaumes, das nur wenig Kühlung bot. Die Umrisse aller Gestalten waren ineinander verschlungen, alles schien im Glanz des weißen Sonnenlichts verwoben, fähig, seiner Körperlichkeit beraubt. Von einem nahen, sanft geschwungenen Hügel, auf dessen Kuppe ein altes Kirchlein steht, kam, wie von fernen Winden getragen, der Duft der blühenden Reben und frisch an den beiden Menschen vorbei nach dem Flachland zu.

Das Kind schrie noch immer, und Bender hatte es fest an sich gefaßt. Da sah er, wie aus dem Dorrnde Radfahrer heraus, rachen, er zählte laut, es waren mehr als fünf, und hinter ihnen zählte sich eine große Schar Männer, Weiber und Kinder. Bender erkannte an dem Dunkelgrün der Röcke, an den weißlich glühenden Knöpfen, daß die beiden vordersten Radfahrer Gendarmen waren.

Er erhob sich, klopfte den Staub von den Kleidern und wartete. Das Kind hatte sich beruhigt, sog an der Zuckerstange und freute sich an dem Spiel zweier Kohlweisslinge, die über den nahen Kornacker zogen. Als die Falter das Kind umkreisten, hauchte es nach ihnen und ließ ihnen, laut schreiend, nach.

Wie die Gendarmen Bender erreichten, war das Kind auf der Verfolgung der Schmetterlinge in dem Korn verschwunden.

Bender stand aufrecht fast in militärischer Haltung, die Augen waren ruhig auf die Ankommenenden gerichtet.

„Jakob Bender, Sie sind verhaftet,“ sagt der Gendarm, faßt ihn am Arme, und schon ist Bender von der immer zahlreicher werdenden Schar eingekreist.

Bender nickt und deutet auf das Kind, das gerade aus dem Kornacker heraustritt.

„Ich gehe mit, aber lassen Sie mich das Kind noch einmal sehen!“

Man fesselt ihn, andere holen das Kind, das immer wieder nach seiner Mutter schreit. Bender streift es mit den gefesselten Händen macht dann einen schweren Schritt von dem Kinde weg und beginnt, langsam und müde, ganz bedächtig, zu gehen. Seine Augen sind halb geschlossen, die Lippen zusammengebissen.

Und während er inmitten der beiden Gendarmen, die gefesselten Hände auf dem Leibe, verfolgt von der Menge, weitergeht, werden immer mehr Rufe laut: Schlägt ihn tot, den Mörder. . . er ist ein Mörder. . . er hat seine Frau und ihre Mutter umgebracht. . . schlägt ihn tot — — er muß an den nächsten Baum. . . Die Gendarmen haben Mühe, ihn zu schliessen; er geht an der Spitze des Zuges mit immer noch halbgeschlossenen Augen, und über den zusammengekauften Lippen liegt ein krenzendes Lächeln.

Niemand hat an das Kind gedacht, es sitzt auf der Bank unter dem Buchenbaum und spielt mit zwei großen Rohobulmen; ein alter Mann, der sich von der Menge getrennt hat und nach Hendorf zurückgeht, hebt es von der Bank und führt es, indem die schwarze Bauernjauch sein Händchen sanft umfaßt, nach Hendorf.

### V.

Das alles haben mir andere erzählt, und von ihnen erfuhr ich auch die Einzelheiten der Tat:

Bender war an dem Sonntag nach Hendorf gekommen, sorgfältig gekleidet, zu ganz früher Stunde. Er stellte sich an die Haustüre und wartete, ohne zu klopfen oder sich sonst bemerkbar zu machen. Beide Frauen waren zur Frühkirche gegangen. Das Kind lag, von einem halbwüchsigen Mädchen behütet, im Bett. Vom Hause zieht durch Hof und Scheune und dann durch den Garten und die Wiesen ein Pfad zur Kirche. Den waren die Frauen gegangen, und so kehrten sie auch zurück. Als Bender, der noch immer lauschend am Hofort stand, sie hörte, öffnete er das unverschlossene Tor und drang in den Hof ein. Bei seinem Anblick hielten sich beide Frauen, vor Schreck zitternd und unsäglich zu fliehen, an dem Eisengeländer der Stalltür fest, die vom Hofe ins Hausinnere führte.

Die junge Frau hatte auf dem Kirchgang einen großen Strauß Kornblumen gepflückt, den hielt sie mit der einen Hand schützend vor sich.

„Die Mutter soll fortgehen!“ rief Bender, „ich will dich allein sprechen.“

Die beiden Frauen schwiegen, sie rührten sich nicht von der Stelle.

„Hörst du, die Mutter soll fortgehen!“ schreit Bender.

Die Weiber stehen noch regungslos, während eilt er auf sie zu. Da erwacht die Mutter, reißt die Tochter vom Geländer weg und versucht, sie ins Innere des Hauses zu drängen.

„Laß die Eva gehen, sie gehört mir!“

Die Mutter schreit: „Nein, nein, nein! Die Eva geht dich nichts mehr an. . . hinaus mit dir, hinaus, du hast hier nichts mehr zu suchen!“

Und als Bender die junge, vor Angst zusammengefunkene Frau erreicht, wirft sich die Mutter gegen ihn und umklammert seine ausgestreckten Arme.



Der Mann war Bender.

Da versucht die Frau, während die Mutter noch mit Bender kämpft, von der Stalltür in den Hof zu gelangen, indem sie dicht hinter dem Rücken des Mannes die Stufen hinabspringt. Aber Bender sieht es, und mit einem gewaltigen Stoß befreit er sich von der Mutter. Die Tochter hat schon das Haustor erreicht. Ihre Hand drückt bereits die Klinke, der Körper legt zum Sprunge durch das Tor an, die Gestalt ist noch vorn gebeugt, und schon öffnet sich das Tor. Da bewegt sich Benders Arm, seine Hand zerrt die Rock-

tasche, und dann streichen die Geschosse zispend durch den Hof. Die junge Frau steht, immer noch zum Sprung zusammengelauret, aber jetzt ganz regungslos, am Hofort. Ein Schuß trifft sie ins Bein, der nächste geht in die Lunge, dicht beim Herzen. Das Geschöß hat den Kornblumenstrauch durchschlagen, den sie immer noch in der Linken hält. Mit einem Aufschrei sinkt sie zur Erde. Ein Blutstrom quillt ihr aus dem Munde über den Kornblumenstrauch, der auf die weißen Steinquadern der Torschwelle gefallen ist.

„Wilst du nun zu mir zurück?“ schreit Bender, und, indem er langsam die Treppe heruntersteigt und mit kleinen, schwankenden Schritten auf die Sterbende zugeht, sagt er dies mehrere Male, immer leiser, zuletzt ganz ohne Atem, nur noch mit dem Saume der zitternden Lippen.

Die Hühner, die bislang ruhig im Hofe umhergelaufen waren, stehen vor seiner schwerfälligen Gestalt, einige umkreisen die Mutter, die am Fuße der Stalltür, hoch ausgerichtet und zu Stein geworden steht. Andere flattern an der Leiche der Frau vorbei, durch die Öffnung des Tores hindurch auf die Straße. Ein schwebendes Tier häupt von Fleck zu Fleck über den Hof; an seinen Federn und Füßen kleben Streifen des hellroten Blutes.

Wie Bender der Toten ganz nahe ist, so daß sein Atem ihr Haupthaar bewegt, erwacht die Mutter aus ihrer Starre und ruft mit gellenden Schreien um Hilfe. Da richtet sich Bender auf und zielt mit ruhiger Hand nach ihr.

„Wilst du sie immer noch nicht lassen?“ ruft er ihr zu, und als das Weib immer gellender schreit und auch schon von der Dorfstraße her Lärm in den Hof eindringt, trifft er sie mitten ins Herz. Dann wirft er die Waffe weit von sich. Schwer und stumm sinkt der Körper der Frau in sich zusammen.

Bender hebt den blutigen Kornblumenstrauch auf und legt ihn auf die junge Frau. Dann geht er ins Haus. Das Mädchen hat sich hinter den großen Steinherd in der Küche verrochen. Das Kind liegt, nur mit einem Hand bekleidet, im Bett. Er nimmt das Kind und zieht aus der Tasche, dort, wo auch die Waffe war, eine Zuckerstange heraus. Er steckt sie dem schlafenden Kind in den halbgeöffneten Mund, zieht ihm ein paar Höslein an und geht, das bewußtlose Kind auf dem Arme, aus dem Hause, den Kirchweg, durch die Scheune und den Garten, über die Wiesen der Landstraße zu. . .

### VI.

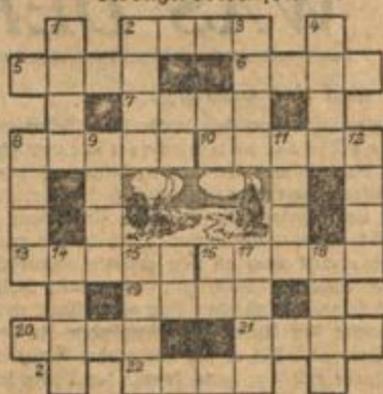
Ich wollte lange nicht an das glauben, was nun geschah.

Er gestand ohne Zögern, daß er seine Frau mit klarer Ueberlegung getötet habe. Die Absicht sei lange Zeit, aber unaufhaltsam in ihm gereift, die Waise habe er vor einigen Wochen gekauft. Sein Plan sei gewesen, sein Weib ein letztes Mal zu fragen, ob es wieder zu ihm gehe, und es auf der Stelle zu erschlehen, wenn es dies immer noch verweigere. Es tue ihm leid, daß er durch das Dazwischentreiten der Mutter gehindert worden sei, die Frage an seine Frau zu stellen, doch glaube er nicht, daß ihr Schicksal dann ein anderes geworden wäre. Er habe die Tat nicht aus Haß gegen die Frau begangen, sondern um der Welt zu zeigen, daß es noch eine Gerechtigkeit gebe. Die Absicht, auch die Mutter zu töten, habe er nicht gehabt. Doch habe er auch auf die Mutter mit voller Ueberlegung geschossen. Der Gedanke sei ihm aber erst gekommen als er seine Frau blutüberströmt habe liegen sehen. . .

Er gab dieses Geständnis dem Richter mehrere Male zu Protokoll, ohne sich zu unterbrechen, immer wieder mit den gleichen Worten, in einem langsamen und gehobenen Tonfall, mit lebhafter Bewegung der Hände. Dagegen verweigerte er anfanglich eine Schilderung der Tat und gab auf die Fragen des Richters nur unwillig und zögernd Antwort. Er wolle, sagte er dem Richter, nur er hingerichtet werde, und man solle ihn mit seiner Tat allein lassen, sein Geständnis müsse dem Richter genügen. (Fortf. folgt.)

## Rätsel-Ecke des „Abend“.

### Kreuzworträtsel.



Die Worte bedeuten:

Wagerecht: 2. Kohlenstaub, 3. Bedrücker der Niederlande, 6. Schweizer Sagenheld, 7. Ruz, 8. Schlangenart, 10. Gebirgsname, 13. leichtfertiger Reiz, 16. Gutfobben, 19. Stadt in Lettland, 20. männlicher Vornamen, 21. Staat in Hinterindien, 22. überlieferte Geschichte. Senkrecht: 1. Hige, 2. Geldent, 3. Ausdrucksweise, 4. Rängenmaß, 8. Edelstein, 9. unruhiger Punkt, 11. Schmerz, 12. römischer Kaiser, 14. westfäl. Stadt, 15. Liebesgott (griech.), 17. Wästenpflanzung, 18. Wolfsschiff.

### Charade.

Du kannst mich vor- und rückwärts sprechen, Kannst in zwei Hälften mich zerbrechen, Kannst mich verkehrt zusammenklitten, Die Außenwände in der Mitten, Ich stehe doch mit Leib und Seel' Dir als der Alte zu Befehl.

### Die Schule.

Obgleich in der Schule zahlreiche Zöglinge waren, hörte man doch kaum einen Laut; zuweilen vernahm man nur eine Art Geflüster; man konnte es den Zöglingen aber nicht zurechnen. Geklopft wurde nur, wenn der höhere Vorgesetzte oder sonstige Personen kamen, die sich für die Zöglinge interessierten. Die Zöglinge waren im allgemeinen willfährig; einige mußten allerdings vorübergehend gefesselt werden.

### Buchstabenrätsel.

Mit B ist es ein schönes Land, Man kann es auch am Meeresstrand, Mit F ist es beim Nähen gut, Mit R ist's eine böse Brut, Mit S liegt's schöne Sachen aus, Mit W da hat's der Mensch und nicht die Maus: Doch ist's nicht immer von Fleisch und Bein, Es wird auch zuweilen von Watte sein.

### Räffelsprung.

hän-	ih-	mach-
die		den
wenn	in	habt
bei	nig	ih-
nur		be-
seid		et-

### Silbenräffel.

Aus den Silben a acht ab bad be biß bo dan ein ge gott im jah jep kind kor lebt lich möß o od priß rad re ren sam se te te then weht will ze zig sind 16 Wörter von folgender Bedeutung zu bilden: 1. Verlassen, 2. Unschuldig, 3. Waffe, 4. Sendling, 5. Pension, 6. Mahlzett, 7. Hauptstadt, 8. Stadt in Bulgarien im östlichen Balkan, 9. Bekehrungsreich, 10. Untertun, 11. Heiligtum, 12. Buch des Alten Testaments, 13. Rube, 14. Naher Konkurrenz, 15. Höhe, 16. Deltischer Adelsname. — Die ersten Silben der ersten 8 Wörter von oben nach unten gelesen, und die letzten Silben der zweiten 8 Wörter, ebenfalls von oben nach unten gelesen, ergeben eine Kalenderregel.

Auflösung der Aufgaben nächsten Sonnabend.

### Auflösungen der Räffel aus voriger Nummer.

Die Worte bedeuten: Kreuzworträffel: Von links nach rechts: 1. Krut; 3. Mut; 4. Espe; 7. Sturm; 10. der; 11. Ahab; 12. den; 13. Kon; 14. Kr; 15. bei; 16. Anklam; 18. la; 20. Sozialdemokratie; 22. Demokratie; 25. Truffs; 26. Te; 27. Wahlen; 28. Atonie; 29. Uga; 30. Ente.

Von oben nach unten: 2. Reichstag; 5. Schalketon; 6. Parlament; 8. Dee; 9. Reichenan; 17. Horn; 19. Sieg; 21. zum; 23. Ra; 24. oh; 25. Lag; 26. Ton.

Der Sozialdemokratie den Sieg bei den Wahlen zum Parlament, zum Reichstag!

Silbenräffel: 1. Epilode; 2. Hfenburg; 3. Aofar; 4. Eljabeit; 5. Sassenbach; 6. Techtelmechtel; 7. Aihen; 8. Rheumatismus; 9. Kamerad; 10. Clement; 11. Scheidemann; 12. Ober; 13. Hefendor; 14. Hecrim; 15. Aristoteles; 16. Cathar. — Eine starke sozialistische Meherheit.

Charade: Kurzweil.

Figurenräffel: Kreis, Oper, nie, neu, echt, Reich.

# SPORT UND SPIEL

## Arbeitersport und Sozialdemokratie.

Die Arbeitersportbewegung will der Persönlichkeit der arbeitenden Menschen dienen. Der Arbeiter, dessen Hände das gesellschaftliche Vermögen schaffen, fühlt sich gegenüber den herrschenden Klassen minderwertig, weil diese ihm in der kulturellen Lebenshaltung überlegen sind. Dieses Minderwertigkeitsgefühl und dieses Gefühl der Unterwürfigkeit gilt es herauszureißen aus der Seele des Proletariats. Es gilt, ihm zu zeigen, daß der Wert der Persönlichkeit nicht in seiner gesellschaftlichen Stellung liegt, sondern in der Arbeit und in der Leistung für das allgemeine Wohl.

Der bürgerliche Sport wertet den Menschen zwar auch nicht nach seiner gesellschaftlichen Stellung sondern nach seiner sportlichen Leistung. Aber dadurch erreicht er in den minder Leistungsfähigen ebenfalls das Gefühl der Minderwertigkeit. An die Stelle des Klassendünkels tritt hier der Dünkel des Bizeps, der nicht minder unsozial ist. Eine Leistung, ganz gleich auf welchem Gebiete sie liegt, ist nur dann gesellschaftlich wertvoll, wenn sie dem allgemeinen Wohl dient. Da aber das Wohl der Gesellschaft zusammenfällt mit dem Wohl der Arbeiterklasse, so müssen auch sportliche Leistungen dem Aufstieg der Arbeiterklasse dienen. Von diesem Gesichtspunkt ist der Arbeitersport geleitet. Er will die Masse der jungen Arbeiterschaft beider Geschlechter körperlich und geistig fühlen und schulen, damit sie sich den herrschenden Schichten ebenbürtig fühlen und das anerzogene Minderwertigkeitsgefühl abstreifen. Der Arbeitersport will weiter den Kulturhunger der jungen Arbeiterschaft wecken. Hat die arbeitende Jugend den Sinn wahrer Körperkultur erst begriffen, dann stellt sich von selbst der Widerstand gegen jede Erniedrigung ein. Mit der Verehrung des Körpers wächst die Achtung vor dem Menschentum, damit wächst aber auch zugleich der Trost gegen jede Schändung der menschlichen Würde.

Der Sport genießt in sehr hohem Maße die Gunst aller Parteien, denn er ist nicht nur zu einer Macht geworden sondern auch zu einer Sache des guten Tons. Sport, das ist heute beinahe etwas Aristokratisches, vor dem man sich verbeugen muß! Sport adelt nicht nur den Mann und die Frau, sondern auch das Volk, die Nation. Sportlich und fair play, das sind auch bei uns schon sich deckende Begriffe.

Ist es da ein Wunder, daß die politischen Parteien, die für gesellschaftliche Entwicklung ein feines Gefühl haben, sich um die Gunst des Sports bemühen, wobei sich die Oppositionsparteien besonders hervortun? Ist das ein Wunder vor den Neuwahlen! Und doch gibt es immer noch Leute, die sich einreden, Sport habe mit

Politik nichts zu tun. Diese Meinung bekunden sogar Menschen, die sich eben mit dem unpolitischen Gedanken der Gründung einer eigenen „Sportpartei“ tragen. Solche Gedanken spulen in den Köpfen der bürgerlichen Sportführer freilich nur zu Wahzeiten. Ist der Kampf vorbei, dann ist man wieder „unpolitisch und neutral.“

Die Arbeitersportler profitieren von der allgemeinen Begeisterung für den Sport leider in viel geringerem Maße als der bürgerliche Sport. Das hat seine Ursache in der Zusammenfassung der Parlamente und Regierungen, die in ihrer Mehrheit bürgerlich sind. Eine bürgerliche Regierung und gar eine Bürgerblockregierung gibt dem bürgerlichen Sport immer mit vollen Händen, dem Arbeitersport aber nur der Not gehorchend! Und so auch das Parlament.

Wenn die Arbeiter das ändern wollen, dann müssen sie eine andere Mehrheit in den Reichs- und den Landtagen schaffen. Das kann nur eine sozialdemokratische Mehrheit sein, denn nur die Sozialdemokratie setzt sich ohne Hintergedanken für die Forderungen des Arbeitersports ein, wie das aus den Verhandlungen des vergangenen Reichstages ja auch zu ersehen ist. Die Kommunisten haben zwar auch großzügige Anträge auf Beihilfen für den Arbeitersport gestellt. Aber das war nur Wortgebot, denn dafür gibt es keine Mehrheit. Das wissen die Kommunisten sehr gut; aber sie spekulieren auf die Dummheit. Würden die Sozialdemokraten es ebenso machen, dann bekämen die Arbeitersportler nicht einen Heller, die bürgerlichen Sportler aber schüsselweise. Eine solche Politik ist Kinderei, die kein denkender Arbeiter mitmachen kann. Solange es im Reiche und den Ländern noch bürgerliche Mehrheiten gibt, kann nur mit den bürgerlichen Mittel- und Antiparteien eine erfolgreiche Politik zugunsten des Arbeitersports gemacht werden. Dieser Tatsache trägt die Sozialdemokratie Rechnung, und es ist ihr auch gelungen, damit der Arbeitersportbewegung große Dienste zu leisten. Das beweisen die 400000 Mark für die Arbeiter-Turn- und Sportvereine in Leipzig, die 500000 Mark für das Arbeiterjüngerefest in Hannover und die jährlich laufenden Beihilfen von mehr als 1000000 Mark. Auch im neuen Reichstag wird nur eine Partei Sozialdemokratie die Interessen der Arbeitersportbewegung mit Erfolg vertreten können.

Der aufgeklärte Arbeitersportler kann deshalb bei der Wahl sich nur für die Sozialdemokratie entscheiden!

aller Länder offen sind, läßt uns schwer folgern, daß die ausländischen Gäste dem Ruf nach Berlin gern und zahlreich nachkommen werden.

Im einzelnen ist das Programm wie folgt aufgestellt: Grunewald, 8. Juli: Dalberg-Rennen (5200 M., 2200 Mtr.); Jey Wind-Rennen 13 000 M., Ausgleich, 2000 Mtr.); Internationaler Hürdenrennen (30 000 M., 3500 Mtr.); Dreieck-Rennen (5200 M., Ausgleich, 1800 Mtr.); Hoppegarten, 11. Juli: Hermit-Rennen (5200 M., Ausgleich, 2000 Mtr.); Flying Fox-Rennen (3 900 M., Zweijährige, 1000 Mtr.); Internationales Fliegerrennen (35 000 M., 1400 Mtr.); Singlax-Rennen (3 900 M., 2400 Mtr.); Grunewald, 13. Juli: Bismarck-Rennen (5 200 M., 2000 Mtr.); Internationales Jodrennen (30 000 M., 5000 Mtr.); Doncaster-Rennen (6 500 M., 2600 Mtr.); Grunewald, 15. Juli: Galopin-Rennen (6 500 M., Zweijährige, 2000 Mtr.); Internationale Meile (35 000 M., Ausgleich, 1600 Mtr.); St. Simon-Rennen (50 500 M., 2200 Mtr.); Papardo-Rennen 3 900 M., Zweijährige, 1000 Mtr.); Boligour-Rennen (5 200 M., Ausgleich, 2400 Mtr.). Wie man sieht, ist der Aufbau der Prüfungen nach allen Richtungen hin systematisch erfolgt.

Damit ist die an sportlichen Sensationen voraussichtlich nicht arme Internationale Woche aber noch nicht erschöpft. Unter den nur inländischen Pferden vorbehaltenen Rennen findet man am 8. Juli noch den Großen Preis von Berlin, der diesmal wieder in alter Preishöhe von 70 000 Mark ausgestattet ist.

## Märkische Gebirgswanderungen

Die Ueberschrift hat mit Reklame nichts zu tun, sie soll nur auf besondere Eigenarten der Mark hinweisen, die der gewöhnliche Sonntagswanderer übersehen und unbeachtet läßt. Die Brandenburger Wandergebiete weisen vor allem naturwissenschaftlich interessante Eigenheiten auf, die man nur beim richtigen Schauen in der Natur entdeckt.

Das gilt in erster Linie von den Bodenverhältnissen. Während oft in Norddeutschland der gewachsene Untergrund, als den wir das Festgestein bezeichnen, bis zu 1000 Meter von eiszeitlichen Sandstufen bedeckt ist, tritt er an einigen wenigen Stellen ganz zutage. Ein solches Bild bietet sich nicht vor den Toren Berlins in den Rüdersdorfer Kalkbergen. Dort haben wir es mit einem regelrechten Kalkstingebirge zu tun. Man sollte also auch einmal eine „Gebirgs“wanderung dorthin unternehmen, um den rechten Eindruck von solchen geologischen Besonderheiten der Mark Brandenburg in sich aufzunehmen. Es liegt nicht in jeder Menschen Art, von vornherein mit aller Gründlichkeit an solchen Orten Betrachtungen ab der tieferen Gründe solchen erdgeologischen Werdens anzustellen. Den Arbeiterwanderern kommt hier die naturwissenschaftliche Abteilung der Ortsgruppe Berlin des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ zu Hilfe. Sie hat es sich zur Aufgabe gestellt, nicht nur im naturwissenschaftlichen das meist recht ungenügende Wissen des Arbeiters zu vervollständigen. Sie will in besonderer Maße auch zur Erkenntnis der sozialen Lebenszusammenhänge — soweit sie durch das Wandern in unser Blickfeld gerückt werden können — beitragen. Wissenschaftlicher Fortbildung dieser Art dient auch die nächste Wanderung nach den Rüdersdorfer Kalkbrüchen, die am Sonntag, 29. April, stattfindet. Gäste sind auch hierzu sehr willkommen. Die Abfahrt erfolgt früh 7,25 Uhr vom Schleifischen Bahnhof bis Rüdersdorf. Dort findet eine Besichtigung der Kalköfen, des Bruches, der Aufbereitung und eine Stollenwanderung (Taschenlampen mitbringen) statt. Dauer bis ungefähr 14 Uhr. Teilnehmergebühr 75 Pf. Zur Einführung in die Entstehung der Rüdersdorfer Gebirgswelt wird Donnerstag, 26. April, 10 Uhr, im Heim der Naturfreunde, Johannisstr. 14/15, Hof links 2 Treppen, ein vorbereitender Lichtbildervortrag gehalten. Der Eintritt ist frei. Interessierten sei also diese Einführung in die „Brandenburger Gebirgswelt“ dringend empfohlen.

## Am Scheidewege.

Der Fußball-Bundestag findet statt.

Wie wir erfahren, findet der für den 5. Mal nach Berlin vorgesehene außerordentliche Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes bestimmt statt. Sowohl der Bundesvorstand als auch diejenigen Verbände, die stritte gegen die Lockerung der Sperre im Verkehr mit Berufsspielern sind, verstanden auf der Abhaltung der bedeutungsvollen Zusammenkunft. Die jüngst gefassten Beschlüsse in West-, Mittel- und Norddeutschland lassen allerdings wenig Hoffnung, daß es auf dem Bundestag in Berlin zu einem Ausgleich kommt.

Die Folge davon wäre der Rücktritt des jetzigen Bundesvorsandes. Der sogenannte neue Kurs, der jegliche Verbindung mit Berufsspielern ablehnt und eoventuell auch dem internationalen Verband (IFA) den Rücken kehren will, würde dann dem Deutschen Fußballsport sehr besonderes Gepräge geben. Die Möglichkeit ist aber nicht ausgeschlossen, daß man irgend einen Modus findet, um dem jetzigen Vorstand eine Brücke zu bauen, die eine Weiterführung der Bundeschäfte durch ihn garantiert. Nichts kann aber darüber hinwegtäuschen, daß es um eine Wacheprobe im Deutschen Fußball-Bund geht, schwere Erschütterungen werden wohl unausbleiblich sein.

## Neuer Automobil-Weltrekord.

Die Rekordjäger sind rastlos an der Arbeit, um den Automobil-Schnelligkeitsrekord immer höher zu treiben. Da die üblichen Konstruktionen und Motore nicht mehr ausreichen, ging man dazu über, überdimensionale Motoren zu bauen. Riesensummen wurden aufgewandt, um zum Ziele zu gelangen. Nachdem der Engländer Seagrave vor etwa Jahresfrist auf dem Strande von Daytona-Beach (Florida) den Weltrekord mit seinem 1000-PS-Sunbeam-Heberrennwagen auf 327,972 Kilometer herausgeschraubt hatte, war es Segrooves Landsmann Campbell, der es mit einem 2430-PS-igen Rennwagen im Februar d. J. auf 332,977 Stundenkilometer brachte. Neuerdings machte sich der Amerikaner Ray Keech an der Küste von Florida mit einem 3630-PS-igen Wagen auf die Rekordjagd. Bei diesem Versuch erreichte er zunächst eine Geschwindigkeit von 322 Stundenkilometer, sein zweiter Versuch war dann von Erfolg gekrönt, denn die Uhren registrierten eine Leistung von 333,950 Stundenkilometer.

## Strassen-Werbeläufe.

Die Arbeitersportler am kommenden Sonntag.

Am Treptower Rathaus werden am Sonntag die Arbeitersportler zu ihrem großen Strassenwerbelauf nach dem Friedrichshain starten.

Ein Strassenlauf soll werden, soll zeigen, daß die Arbeitersportler auf dem „Dom“ sind, und daß sie im Winter nicht gefroren haben. Er soll aber auch die Stärke der Bewegung zeigen, die sich äußert in der Teilnahme. Bei den Männern werden in der Hauptkategorie 15 Läufer für eine Mannschaft kämpfen. Die Läufer können sich beliebig auf der 7140 Meter betragenden Strecke verteilen. Das Ziel befindet sich auf dem Sportplatz Friedrichshain. Ueber Alt-Treptow, die Treptower Chaussee entlang, Schleißische Straße, Falkensteinstraße, Oberbaumstraße, Warschauer Brücke, Warschauer Straße, Petersburger Straße, Elbinger Straße, und dann nehmen die letzten Läufer den Nord-Eingang des Sportplatzes und der Endkampf findet in der letzten Runde auf der Eisenbahn statt. Die kleineren Vereine haben ihren Start an der Warschauer Brücke. Hier sind es 3140 Meter, die 10 Läufer in beliebigem Wechsel zu bewältigen haben. Die Jugend wird ebenfalls mit 10 Läufern den Start in der Warschauer, Ecke Rominerener Straße mit 2540 Metern durchlaufen, während die Sportlerinnen mit 10 Läuferinnen vom Ballenplatz etwa 2000 Meter zu laufen haben. Auch die Kinder sind an dem Rennenlauf beteiligt, und zwar mit einer 20 mal 75 Meter-Staffette, die ihren Anfang vor dem Hause Petersburger Straße 26 nimmt.

Gleichzeitig mit diesem Strassenlauf der Leichtathletik-Sparte findet ein bundesoffenes Einzellaufen und Gehen über 12 Kilometer als eigene Veranstaltung des Vereins „Sparta“ statt. Die Strecke führt hier „Quer durch Berlin“ bis zum Zentrum der Stadt und wieder zurück. Die Mannschaft besteht aus drei Läufern bzw. drei Wehern; sie werden so gewertet, daß der erste einen Punkt, der zweite zwei Punkte und so weiter, erhält. Auf dem Sportplatz Friedrichshain, der das Ziel der gesamten Veranstaltung bildet, wird schon vor dem Start ein Handballspiel zwischen Hannover und dem Verein „Sparta“ ausgetragen.

Am 29. April wird es also auf dem Sportplatz Friedrichshain und auf der Strecke des Strassenlaufes heiß hergehen.

Quer durch Berlin! Sämtliche florierende Vereine müssen bis spätestens 15 Uhr für jede Mannschaft (Männer, Frauen und Jugend) die Plätze eingeleistet haben. Einzellauf ohne Fah werden nicht zum Start zugelassen. Anmeldungen zur Sparte werden am Sonntag noch entgegengenommen.

## Berlins Ringkampf-Meisterschaften.

Nach einer langen Reihe von Ausschreibungen, die klar bewiesen, daß Berlins Kampfplatz im Ringkampfsporl wesentlich stärker geworden ist, steigen nunmehr am Donnerstag, 26. April, um 20 Uhr, im Saalbau Friedrichshain die entscheidenden Treffen um die Titel. Vom Ringgewicht aufwärts stehen sich die Gegner zu vielversprechenden Kämpfen wie folgt gegenüber: Berner (Dt.)—Hochlander (Waccabi), W. Bauer (Dt.)—Stuttsch (BSC.), Hartwig (Felsenfest)—Biro (Dt.), St. Kuitowski (Dt.)—Braub (Dt.), Stewe (BSC.)—Lust (Post), Kieger (Dt.)—Kultur (Dt.), Golembowski I (Dt.)—Rofler (Hellas-Athen). Bis zum Federgewicht hinauf und im Schwergewicht haben Berner, W. Bauer, Hartwig und Golembowski die größten Aussichten doch werden die Entscheidungen erst nach allerschärfsten Kämpfen fallen. Im Leicht-, Mittel- und Halbschwergewicht, wo der Reichshauptstadt beste Kämpfer zur Verfügung stehen, dürften die Erstgenannten glatt gewinnen, ja Stewe und Kieger haben auch große Chancen auf den deutschen Titel und auf Auf-

stellung in der Olympiamannschaft. Die Jugend eröffnet den Abend, und die besten Gewichtheber Berlins werden einige gute Leistungen zeigen.

## Der grüne Rasen.

Internationale Berliner Rennwoche.

Seit dem Großen Preis von Berlin des Jahres 1904, in dem der Größte Pathos unter B. Wanne den Franzosen Romanof unter G. Bellhouse noch Kampf abfertigte, hat die Berliner Reingemeinde keine großen internationalen Flachrennen mehr erlebt. Wenn in Baden-Baden trafen sich Jahr für Jahr die deutschen Vollblüter mit den Abgesandten fremder Staaten, den französischen an der Spitze, Hindernissen mit erstklassiger französischer Begleitung gab es zwar des öfteren in der Reichshauptstadt, aber mit dem Ausbruch des Krieges war auch dieser Herrlichkeit ein Ziel gesetzt.

Das soll fortan anders werden. Zum ersten Male ist eine Berliner Internationale Rennwoche im Entstehen begriffen. Sie fällt in die Zeit vom 8.—15. Juli d. J. Union-Klub und Berliner Rennverein, die Eigner der Bahnen in Hoppegarten und Grunewald, sind die Veranstalter. Die Ausschreibungen für diese Veranstaltung sind jetzt erschienen, mit der Propaganda in allen Ländern Europas ist begonnen worden. Die großzügige Dotierung der insgesamt 14 Flachrennen und 2 Hindernissen, die Pferden

## Der Abend

Spätausgabe des Vorwärts

ist die Spätausgabe des „Vorwärts“. Das Blatt ist bei den Strassenhändlern, an den Zeitungskiosken und in den Bahnhofsbuchhandlungen zum Preise von 10 Pf. zu haben.

Außerordentlich vorteilhaft ist ein Abonnement des „Vorwärts“, dessen Lesern der „Abend“ ohne besondere Vergütung ins Haus geliefert wird. „Vorwärts“ und „Abend“, von denen 12 Nummern wöchentlich erscheinen, kosten zusammen nur 85 Pf. die Woche oder 3,60 M. den Monat.

Ich abonniere den „Vorwärts“ (und die Abendausgabe für Berlin „Der Abend“) mit den illustrierten Beilagen „Volk und Zeit“ und „Kinderfreund“, sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Technik“, „Bild in die Bücherwelt“ und „Jugend-Vorwärts“ in Groß-Berlin täglich frei ins Haus.  
(Monatlich 3,60 M., wöchentlich 85 Pf.) A

Name \_\_\_\_\_  
Wohnung \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ Straße Nr. \_\_\_\_\_  
vorn — Hof — Quergeb. — Seit nfr. — Tr. links — rechts  
bei \_\_\_\_\_

Ausfüllen und einsenden an den Verlag des „Vorwärts“, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

# Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen.

Allen Organisationen  empfiehlt sich

**MAURER & DIMMICK · BUCHDRUCKEREI**  
BERLIN SO 16, KOPENICKER STRASSE 36/38

Genossenschafts-Tischlerei „Ideal“ E.G. m. b.H.

**Tischlerei für Möbel, Bau u. Innenausbau** [105]

Neukölln (Hermannshof) Hermannstr. 48 · Tel. F 2 Neukölln 2444

**HEINRICH SCHMITZ**  
Restaurant zum Dortmunder  
Schmitz Industrie-Kasino  
Kommandantenstraße 72

**D. B. L.** [107]

**Der bunte Laden**

Wolle, Strümpfe Spezialgeschäft Trikotagen

SO., Oranienstr. 202, N. Chausseestr. 50, W. Motzstr. 20, O. Königsberger Str. 11  
Charlottenburg: Scharrenstr. 38, Friedenau: Hauptstr. 74.

 **Berliner Ratskeller**  
Bierabteilung Königstr. 15-18 Weinabteilung  
**Künstlerkonzert**  
Vorzügliche Küche Heinrich Falkenberg

**Mundi** **Bonbon Schokolade Konfitüren** [G.F. 31]

**Lyons' Tee**

Wegen seiner Ausgiebigkeit ist er der Tee der Hausfrauen

Verlangen Sie nur diese Marke

**Bien's Festsäle**  
Kreuzbergstraße 48 — an der Katzbachstraße  
Täglich außer Dienstag und Freitag  
**Großer altdeutscher Ball**  
Rundtänze — Zwei Kapellen — Ende 5 Uhr [106]

**Damenmäntelfabrik** **Paul Lindt, Neukölln**  
Hesterstr. 63, i.d. Kais.-Friedr.-Str.  
Mäntel, Kostüme stets am Lager — auch Maßarbeit  
Spezialität: Für starke Damen [G.F. 89]  
Stoffe werden angenommen zur Verarbeitung  
Auch Ratenzahlung ohne Aufschlag

**Wäsche nach Gewicht**  
Dampfwäscherei Merkur, Berlin O 112  
Frankfurter Allee 307 Fernspr.: Andreas 2620 [122]  
Spezialität: Arbeiter-Berufskleidung  
Inh. Aug. Bachmann Mitgl. d. SPD.

**Die königstädtische Dampf-Waich-Anstalt**  
SO 33, Cuorystraße 1 Telp. 3618, 8982 [139]  
wäscht gut und billig

**Groß-Desillation „Rittereck“**  
Ritterstr. 95 Ecke Brandenburgstr.  
Inh.: Paul Mänling  
Gut sehlente Biere  
Heißes und warmes Bäckerei

**Ewalds Vereinstang**  
Staliger Str. 126  
Telefon 9424 [170]  
Säle und Vereinszimmer

**Elektro-VOX-Platten**  
Deutsche Erzeugnisse  
Orchestermusik / Instrumental- und Gesangssoli / Choraufnahmen  
In allen besseren Musikwarengeschäften erhältlich.

Billig. Bezugsquelle (G.F. 5) für fertige **Herrenkleidung** **F. Hamburg, Bln.-Siegglitz** Schloßstr. 102-103  
Feine Herren-Ausstattungen :: Blinde, Invaliden und Witwen erhalten **5 Prozent Preisermäßigung!**

**Dachdeckerei**  
**Scholten & Co.** [G.F. 109]  
Schöneberg Potsdam  
Tel. Stephan 8634 Tel. Potsdam 1741-42

**Schwartz & Co.**  
Innenbau / Ladeneinrichtung / Bureaumöbel  
Lieferant der Gewerkschaften  
nur [G.F. 74]  
Richthofenstraße 6. Tel. Königstr. 9840.

**„Columbus“**  
Kommandantenstr. 76 [117]

**Alfred Wildegans**  
Konzession. Buchmacher. — Neukölln, Hermannstr. 10  
Fernsprecher: Neukölln 7771

**Krapkol - Bootsacke**  
sowie sämtliche  
**Lacke - Farben - Pinsel**  
erhältlich bei [G.F. 80]  
Berthold Krapke, Neukölln, Bürknerstr. 27  
Telephon Neukölln F II 1805

**Kurbadeanstalt Treptow**  
Bouchéstraße 18  
an der Graetzstraße [131]

Nebenstelle: Charlottenburg, Berliner Str. 79  
- Charlottenburg, Berliner Str. 53  
- Dorotheenstr. 58  
- Chausseestr. 22  
- Ritterstr. 69

**Kauf die anerkannt vorzüglichen Qualitäten der Vereinigten Pommerischen Meiereien**  
110 Filialen in allen Stadtteilen

Lieferant aller Krankenkassen.  
**Verkehrslokal**  
des Reichsbanners  
**Max Krepp**  
Plan-Ufer 75-76 [139]

**Butter a. Chill & Co.**  
Eier-Käse  
Filialen in fast allen Stadtteilen [85]

**Frisier-Salon**  
für Damen und Herren  
Gute Bedienung 165 Solide Preise  
Stadtbad Kreuzberg, Bärwaldstr. 64-65

**Concordia-Festsäle**  
Treptow  
Inh.: R. Pietsch, Telephon: Moritzplatz 12 087  
Empfehle den Vereinen meine vollständig renovierten Festsäle, Konzertgarten mit Theaterbühne, 1000 Personen fassend, zu Sommerfesten u. größeren Veranstaltungen.  
Noch einige Tage frei. [G.F. 118]

**Treff**  
der organis. Arbeiterschaft  
Mühleneck, Mühlenstr. 45  
2 Verbandskugelbahnen  
[G.F. 31] **Max Kühn**

**BUTTER BECK**  
**Oskar Beck**  
Die Butter nach Ihrem Geschmack!

**Paul Schattschneider**  
Berlin SW, Zossener Str. 6a und Lindenstraße 97, 95  
Spandau, Breitestr. 60  
Butter - Käse - Eier  
Schöwalder Str. 29 und Pichelsdorfer Str. 99

**Sport-Restaurant**  
Inh.: Otto Lehngut [G.F. 26]  
Adlershof, Sedanstr. 3.  
Verkehrslokal: Partel u. Reichsbanner.

**Volkspflege**  
Gewerkschaftlich-Genossenschaftl. Versicherungs-Aktiengesellschaft  
**Die Versicherung aller Arbeiter und Angestellten** [8]  
Auskunft erteilen alle Vertrauensleute, sowie die Rechnungsstelle  
Berlin S 42, Ritterstraße 126, I.  
Kassenstunden täglich von 8-11, Dienstags von 8-6,30 Uhr.

**Brandenburgische Wirtschafts- & G**  
Alles 5 Tage zur Ansicht  
BERLIN-SW 11  
Anhaltstraße 8, Fabrikgebäude.

**Bilder**  
Oelgemälde und Drucke  
gerahmt und ungerahmt zu konkurrenzfähigen Preisen.  
Kottbuser Str. 13, a. d. Brücke [G.F. 73]

**VOLKS-FEUERBESTATTUNGS-VEREIN V.V.A.**  
1913  
UNTER REICHAUFSICHT

**Veetzelli Milch-Schokolade**  
Anerkannt vorzügliche Qualität

**Höchste Beileihung jeder Wertsache**  
sowie Garderobe [G.F. 69]  
im Leihhaus  
**Hermann Joël**  
Markgrafenstraße 23 II

Nach einmonatiger Mitgliedschaft unbedingten Rechtsanspruch auf kostenlose, pietätvolle Bestattung  
Kein Kirchnaustritt erforderlich [G.F. 54]  
Man verlange kostenfreie Zusendung eines Prospekts oder Vertreterbesuch

Kenner trinken [G.F. 47]  
**„Danex-Tee“**  
Zu haben in allen Konsum-Filialen!

**Mutziputz**  
Hochglanzbürste!  
Unentbehrlich für die Eleganz Ihrer Schuhe  
Bezugsquelle: Markgrafenstr. 23 II, im Leihhaus, G. m. b. H. Swob Kochstr. 23

Haupt-Geschäftsstelle:  
Berlin N. 4, Invalidenstr. 110  
Fernruf: Norden 3885-88, 5044

Verlangt nur **Weinberger's Butter**

**„GEDU“**  
verträgt: NSU, Standard, Ardie, Imperia, Derad, u. RW, Indian, A.J.S., Zündapp, Mabeo, FN  
Motorräder u. Opel, Hanomag, NSU  
Kraftwagen  
Motorradhaus  
„GEDU“  
SW 11, Königstr. 11, Königsberger Straße 31  
Bergring 2791, 4783, W 30, Viktoria-Luise-Pl. 8  
Stephan 2790

**Warmanns Großbäckerei**  
Hersteller des guten, kräftigen Roggenbrotos, prima Weißware, beste Konditorware, sehr preiswert. [G.F. 70]  
Eigene Filialen:  
Eisenbahnstr. 25 • Glöcknerstr. 53  
Friedensstr. 19 • Alte Jakobstr. 24  
Alte Jakobstr. 19 • Blumstr. 11  
Paul-Singer-Str. 16 • Appenstr. Ecke Schillerstr. • Kommandantenstr. 70

**Sportzelte**  
aller Art mit Einrichtungen für Ruderer, Segler, Jäger, Touristen. Zweiteilige Wandzelt, sehr leicht, Zeltbahnen, Zeltstühle und -pfähle, soweit Vorrat reicht, billig abzugeben. [G.F. 81]

**Rob. Reichelt AG.**  
Berlin, Sirlauer Str. 52-58  
Aites Volkshaus Charlottenburg  
Inhaber: Karl Haensch  
Rosinenstr. 3  
Verkehrslokal, d. org. Arbeiterschaft

**„Embe“**  
Waren-Kreditgeschäft  
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Str. 36/37  
an der Rosenheimer Straße.  
Herren- und Damen Garderobe, Bett- u. Leibwäsche, Teppiche, Gardinen e.c.